in einen schönen, schwingenden Rhythmus bringen, vor allen Dingen um ihn (den Kojoten) an das zu erinnern, was man die Genialität seines besonderen Tierseins nennen möchte, und um ihm zu zeigen, dass auch er die Möglichkeit zur Freiheit hat oder dass er als ein wichtiger Mithelfer bei der Herstellung von Freiheit benötigt wird."[19]

Beuys verbindet in seinem Werk in höchstem Maße Gedankenprozesse, Erlebnisse, Materialempfindungen und Begegnungen sowohl im physischen als auch im feinstofflichen Bereich zu einem „Gesamtkunstwerk", eine Kollaboration von Natur, Tierwelt und Menschengeschichte.

Seine Vorgangsweise der Kreation schloss immer das geistige Erfassen / das den Denkprozess „ernst nehmende" In-zutreffende-Begriffe-Gießen, das mit dem Material/Wesen/Lebewesen In-Verbindung-Treten und das emotionale Erleben mit ein.

Auf die Frage, wie eine gute Zeichnung entsteht, antwortet Beuys: „Wir haben doch tatsächlich sehr hilfreiche Wesen um uns, die uns durch ihre Sprache belehren und informieren. Ich brauche nur hinzuhören, was die mir sagen, und dann bringe ich es in ein Gefüge hinein, und siehe da, es steht auf dem Papier. Man nennt es dann die Arbeit von Beuys. Aber wie viele Kooperationen von anderen Kräften in der Welt daran beteiligt waren, dass so etwas zustande gekommen ist, das ist doch tatsächlich die geheimnisvolle Frage der Kunst."[20]

Der Mensch sollte zwar unbedingt die Hilfe der Tiere annehmen, es sei jedoch falsch, zu sagen, er stamme von den Tieren ab. Nein, umgekehrt: „Der Mensch – ‚das Urtier ist der Mensch' – brauchte die Tiere und ganz allgemein die irdische Inkarnation – um sich seiner selbst als Freiheitswesen gewahr zu werden."[21]

19 Zit. nach Caroline Tisdall (Hg.), Joseph Beuys. Coyote, München 1988, S. 14.
20 Rolf Famulla, Joseph Beuys: Künstler, Krieger und Schamane. Die Bedeutung von Mythos und Trauma in seinem Werk, Gießen 2008, S. 101.
21 Rhea Thönges-Stringaris, „Hasengräber", in: dies., Joseph Beuys in Kassel. Über die documenta hinaus, Düsseldorf 2017.

## The new concept of freedom arises from an understanding of the essence of animals

In a commentary on his action sequence with the coyote during the action I like America and America likes Me, New York, 1974, Beuys explained: "I wanted to set everything in a beautiful, vibrating rhythm, mainly to remind him (the coyote) of what one can call the ingenuity of his special animal nature, and to show him that he, too, has the possibility of freedom, or that he is needed as an important helper in the creation of freedom." [19]

In his oeuvre, Beuys connects in an extreme way, thought processes, experiences, material sensations, and encounters in the physical as well as ethereal realm, forming a Gesamtkunstwerk—a collaboration of nature, wildlife, and human history.

His approach to creation always included apprehending the spiritual, / the thought process's casting-in-appropriate-concepts, which "takes seriously"; the entering-into-contact with the material/essence/living being, and the emotional experience.

In response to the question of how a good drawing arises, Beuys answered: "We actually have very helpful beings around us who teach and inform us through their language. I only need to listen to what they tell me and then I bring it into a structure, and see there, it is there on the paper. It is the called a work by Beuys.

19 Quoted from Caroline Tisdall, ed., Joseph Beuys. Coyote, (Munich, 1988), p. 14.